

Mauer nur nach einer Seite eine Dachfläche angelegt, so spricht man von einem Pultdach. Bei großen Werkstätten und Fabriken, wo man eine weitüberbaute Fläche gleichmäßig und gut beleuchten will, wendet man das Sägedach an. Die Stütz- oder Rückwände desselben, die auch ein wenig geneigt sind, liegen meist nach Norden und sind mit vielen Fenstern versehen. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Sägedach weist das zusammengesetzte Sotteldach auf. Es kommt dann zur Verwendung, wenn man statt eines großen Dachstuhls mehrere kleinere ausführen will. Sind beim Sattel-, Walm- oder Zeltdach die ebenen Dachflächen so gebrochen, daß die untern Teile steiler sind als die obern, so spricht man von einem Mansardendach. Dieser Name rührt von seinem angeblichen Erfinder, dem Architekten Franz Mansard, her. Ein Sattel- oder Walmdach, dessen Dachflächen gebogen sind, führt den Namen Bohlendach, und das Zeltdach heißt in diesem Falle Dachhaube. Eine gekrümmte Dachfläche besitzen auch die Kuppeldächer.

Das Dach besteht aus 2 Hauptteilen, dem Dachstuhl und der Bedeckung. Ersterer ist der tragende Teil und kann aus Holz oder Eisen oder beiden Stoffen zugleich hergestellt sein. Der hölzerne Dachstuhl besteht in seiner einfachsten Ausführung aus einer Anzahl von Sparrenpaaren, von denen jedes oben mittels des einfachen Scherzapfens verbunden ist. Die Sparrenfüße sind in die Quer- oder Dachbalken eingezapft oder aufgesattelt. Letztere bilden die Grundlage des ganzen Dachstuhls und haben die Aufgabe, den Sparrenschub aufzunehmen. Sie sind mit den auf den Längsmauern liegenden Mauerbänken oder -latten verlämmt oder auf sie eingebolzt. Überschreiten die Sparren eine Länge von etwa 4—5 m, so müssen sie gegen das Einbiegen gestützt werden. Dies kann zunächst durch wagerecht liegende Balken, sog. Kehlbalcken, geschehen, welche die einzelnen Sparrenpaare verbinden und in diese eingezapft sind. Diesem sog. Querverband steht der Längsverband gegenüber, gebildet durch die Pfetten. Es sind dies wagerechte, parallel zu den Frontmauern liegende Hölzer, auf welchen die Sparren meist unmittelbar aufliegen. Nach der Höhenlage im Dachstuhl unterscheidet man First- und Mittel- oder Zwischenpfetten; die beiden untern, auf den Dachbalken liegenden heißen Fuß- oder Trauspfetten. Die Kehlbalcken und Pfetten werden von den auf den Dachbalken stehenden Bund- oder Stuhlpfosten getragen, welche mit den erstern zur Erzielung des unerläßlichen Dreiecksverbands durch Kopfbänder oder Büge zu verbinden sind. Dieser tragende Teil, der etwa alle 4—5 m aufrtritt, wird Binder genannt. Finden längere Dachbalken keine genügende Unterstüttung, wie dies bei Kirchen und weiten Sälen der Fall ist, so können dieselben durch ein Hängewerk getragen werden. Größere Räume, bei denen die Dachbalken fehlen, werden durch Spreng- oder vereinigte Spreng- und Hängewerke überdacht. — Eiserner Dachstühle finden hauptsächlich bei großen Hallen, Werkstätten und Fabriken, Museen und Kirchen Verwendung.

Zur Bedeckung des Dachs benutzt man meistens Ziegel, Schiefer